

Hannover und Um

2. Blatt der „Landespost“, Tageszeitung für das Land Niedersachsen

Eine Mauer begräbt spielende Kinder

Schweres Unglück in Linden — Vier Kinder getötet, sieben verletzt

Ein folgenschweres Unglück, bei dem vier Kinder getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstagnachmittag an der Ecke Koch- und Ottenstraße in Hannover-Linden. Dort stürzte eine 2½ Meter hohe Mauer auf eine Länge von 22 Meter ein, fiel auf den Bürgersteig, der wegen seiner ruhigen Verkehrslage als Kinderspielplatz beliebt war und gerade bei dem sonnigen Wetter hierzu stark benutzt wurde, und begrub die spielenden Kinder.

Die eingestürzte Mauer bildete einen Teil der Umfriedung einer früheren Fabrik, die jetzt als Lagerplatz für eine Alteisenhandlung dient. Man nimmt an, daß der Druck des an der Mauer aufgestellten Stabeisens so stark war, daß er ihren Zusammenbruch herbeiführte. Noch vor dem Eintreffen der Rettungswagen der Feuerchutzpolizei waren Anwohner der Straßen zur Hilfeleistung herbeigeeilt und borgen einen Teil der Kinder. Die verletzten Kinder wurden nach Anlegung von Retverbanden dem Josefstift zugeführt; einige von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die verunglückten Kinder sind vier bis dreizehn Jahre alt. Unter den Verletzten befinden sich zwei Mädchen; die übrigen, auch die vier tödlich Verunglückten, sind Jungen. Die Unfallstelle wurde von der Polizei abgesperrt, da Gefahr bestand, daß auch das Reststück der Mauer noch zusammenbrach.

Tot geborgen wurden Hans-Dieter Perle, Ottenstraße, Rudolf Kuler, Ottenstraße, Reinhold Bostelmann, Kochstraße und der elfjährige Brünner aus der Kochstraße.

Man brauchte nicht lange nach dem Ort des furchtbaren Geschehens zu suchen. Schon auf der Zimmerstraße verrieten einem aufgeregte Menschengruppen, daß das Unglück, das namenloses Leid über mehrere Familien gebracht hat, auch die Bevölkerung aufs tiefste erschüttert hat. Am Ende der Kochstraße steht eine dichte Kette von Menschen, die erregt über das sprechen, was sich hier kurz nach 16 Uhr ereignet hat. Man blickt in

vermeinte Frauengesichter und in die tiefsten Mienen der Männer, die vielleicht daran denken, daß auch ihr Tunge oder ihr Mädel unter den unglücklichen Opfern sein könnte, wenn das Schicksal es gewollt hätte. Herzerreißende Szenen müssen sich nach ihren Aussagen unmittelbar nach dem Unglück abgespielt haben. Am schwersten ist eine Lindener Familie betroffen, von der zwei Kinder verunglückt sind. Hätte sich das furchtbare Geschehen nicht vermeiden lassen? Das ist die Frage, die in diesem Augenblick alle Herzen bewegt.

Die Unfallstelle selbst bietet ein trostloses Bild. Der ganze Bürgersteig ist mit dicken Mauersteinen, Eisenteilen und Stacheldraht besät, und auf der anderen Seite — im Lager selbst — liegen zwischen Mauersteinen all die schweren Gußeisenanker, die Eisengitter, Runderisen, L-Träger und sonstigen Dinge, die zu einem solchen Altmateriallager gehören. Es hat den Anschein, als habe dieses zum Teil gegen die Mauer lehrende Material mit seinem Gewicht so stark auf die Mauer gedrückt, daß diese — vielleicht infolge einer momentanen Erschütterung — plötzlich nachgab und dabei die unglücklichen Kinder unter sich begrub. Die mit allem Eifer ausgenommenen Untersuchungsmaßnahmen der Kriminalpolizei, die heute fortgesetzt werden, werden zweifellos Klarheit darüber schaffen.

Stumm verläßt man die Unglücksstelle, über der sich die alten, längst stillgelegten Fabrikshornsteine der früheren „Mittelrand“ wie eine drohende Warnung aufrecken. Im Fortgehen hört man noch, wie irgendjemand sagt: „Warum hat man aus diesem alten, verfallenden und vermodernden Fabriksgelände nicht längst einen schönen, großen Kinderspielplatz gemacht? Dann hätte dies schreckliche Unglück gar nicht passieren können!“ Aber so ist es immer: Die Menschen lernen nur aus ihren Fehlern — —.